

Begründet
1877.

Die Tagesausgabe
ist vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Rohrbornkreise
Mk. 1.26
außerhalb Mk. 1.36.

Die Wochen-Ausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Ws.



Verlagsort
St. 11.

Anzeigerpreis
Bei stammliger Ein-
rückung 10 Ws. die
entsprechende Stelle;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Postamt Nr. 16 Ws.
-o- Postamt

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Kr. 83.

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Samstag, den 8. April.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911.

Bestellungen

auf unsere täglich erscheinende Zeitung

„Aus den Tannen“

mit dem Schwarzwälder Sonntagsblatt

für das am 1. April begonnene neue Quartal
können noch immer gemacht werden.

Wochen-Rundschau.

Abrüstung und Schiedsgerichte.

Das Ereignis der Woche ist die Rede, die Reichs-
kanzler v. Bethmann Hollweg im Reichstage bei
der Etatsberatung über die Frage der Abrüstung
und der Schiedsverträge gehalten hat. Es war beim
Etat des Reichskanzlers, und den Anlaß gaben vor-
liegende Anträge, einmal von sozialdemokratischer
Seite über die Abrüstung und mit der Forderung
einer solchen, igdann von der Fortschrittlichen
Volkspartei, dahingehend, den Reichskanzler zu er-
suchen, die Bereitwilligkeit zu erklären, in gemein-
same Verhandlungen mit anderen Großmächten ein-
zutreten, sobald von einer Großmacht Vorschläge
über eine gleichzeitige und gleichmäßige Begrenzung
der Rüstungen gemacht werden. Ferner: nach dem
Muster des mit Großbritannien abgeschlossenen
Schiedsgerichtsvertrags auch mit anderen Mächten
Schiedsgerichtsverträge abzuschließen. Die Abrüs-
tungs- und Schiedsgerichtsfragen sind, wie man
weiß, in der letzten Zeit infolge der Rede des eng-
lischen Staatssekretärs des Auswärtigen Sir Ed-
ward Grey vielfach und eifrig erörtert worden, und
man hat allerhand Hoffnungen vernommen, daß
es nun zu einer Beschränkung der Rüstungsaus-
gaben und zu einer allgemeinen Schiedsgerichtsbar-
keit kommen werde. Sir Edward Grey selbst hat
es für nötig gefunden, sich über die verschiedenen
Hoffnungen einen kleinen Dampf aufzulassen, und
nun hat Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ein
übriges getan und mit einer bisher von solcher
Stelle noch nie vernommenen Klarheit und Be-
stimmtheit diese Dinge auf den Boden der nächsten
Wirksamkeit gestellt. Eine allgemeine Abrüstung hält
er für unmöglich. Er erklärt, keinen Weg und keine
Formel für eine Vereinbarung darüber gefunden
zu haben und finden zu können. Jede Nation müsse
das Maß ihrer Rüstungen nach der Summe ihrer
nationalen Kraft und ihrer Interessen selbst bestim-
men. Wollte man eine Vereinbarung treffen, so
müßte unter den Nationen eine Art fester Rang-
ordnung aufgestellt werden. Welche Nation aber
würde sich ein für alle Mal mit einem geringeren
Platz begnügen? Zudem wäre eine Kontrolle
nödig, ob die Rüstungsbeschränkung auch wirklich
eingehalten wird. Wie aber solle eine solche Kon-
trolle ausgeübt werden, und wie könne sie zuver-
lässig sein? Dem gegenseitigen Mißtrauen wäre Tür
und Tor geöffnet. In ähnlichem Sinne äußerte
sich der Reichskanzler über die Schiedsgerichte. All-
gemeine u. unbegrenzte Schiedsgerichtsverträge ha-
ben nach der Meinung des Reichskanzlers nur so-
lange Wert, als zwischen den Staaten alles in Ord-
nung ist, und in einem Verhältnis, das mit einem
Bündnisse Ähnlichkeit hat. Wenn aber Fragen auf-
tauchen, die die Ehre und die Lebensinteressen einer
Nation betreffen, die sozusagen „an die Mieren
gehen“, so würden die Schiedsgerichtsverträge wie
Zunder verbrennen. Dennoch steht Deutschland dem
Abschluß von Schiedsgerichtsverträgen keineswegs
ablehnend gegenüber; aber es hält es für notwen-
dig, sie auf klar zu übersehende Verhältnisse zu
beschränken. Im Uebrigen konnte sich der Reichs-

kanzler zum Beweise dafür, daß Deutschland mit
seiner Haltung nicht etwas dem Frieden Abtrüglisches
tun will, darauf berufen, daß wir vierzig Jahre
lang den Frieden bewahrt haben und es auch weiter-
hin tun werden. Daß die deutsche Regierung, wenn
sie auch die Abrüstungsschwärmerie nicht mitmacht,
dennoch bereit ist, auf alles einzugehen, was prak-
tisch möglich ist, hat der Reichskanzler dadurch zu
erkennen gegeben, daß er dem von Sir Edward
Grey entwickelten Gedanken eines Austausches von
gegenseitigen Informationen über die Flottenbauten
durchaus zustimmte. Das ist vielleicht nach der Mei-
nung der Pazifisten nicht viel, aber es ist doch nicht
gering anzuschlagen, denn durch solche Nachrichten-
austausche wird eine wesentliche Ursache für gegen-
seitiges Mißtrauen und für Treiberereien, die zu Pa-
niken führen, wie man sie in England wiederholt
gesehen hat, beseitigt. Im Uebrigen hat der Reichs-
kanzler sich mit der Resolution der Fortschrittlichen
Volkspartei einverstanden erklärt, die eingangs er-
wähnt worden ist. Das ist wichtig und es ist ge-
eignet, den entschiedenen Darlegungen des Reichs-
kanzlers über diese Dinge die Schärfe zu neh-
men, die sie sonst vielleicht gehabt hätten, wenigstens
in den Augen vieler. So aber ist der Sinn der Rede
Bethmann Hollwegs der: er hält nichts von der
Abrüstung und glaubt, daß sie unmöglich ist; aber
wenn irgend eine andere Macht einen gangbaren
Weg ausfindig machen sollte, wird Deutschland sich
nicht ohne weiteres ablehnend verhalten. Das nimmt
jeden im In- und Auslande, die Deutschland als
das eigentliche Hindernis für die Herbeiführung des
europäischen Friedens hinstellen möchten, einige
Rassen aus der Hand. Daß übrigens von dieser
Seite die Rede Bethmann Hollwegs vielfach kriti-
sirt wird, braucht nicht erst gesagt zu werden. Aber
es fehlt auch im Auslande nicht an Stimmen, und
es sind darunter sehr gewichtige und sehr ernst zu
nehmende, die der Rede unumwunden Anerkennung
zollen, weil sie klar und bestimmt und mannhaft
Dinge sagt, die nachgerade einmal von autoritativer
Seite gesagt werden mußten, wenn nicht eine ge-
fährliche Täuschung und Ferkührung weiter um sich
greifen sollte.

Osterferien im Reichstage.

Der Reichstag ist nun seit Dienstag in den
Osterferien. Mit Mühe und Not hat er den Etat fer-
tig gebracht, allerdings nicht zu dem verfassungs-
mäßigen Termin am 1. April. Eigentlich hätte man
ein Ko Gesetz machen müssen, aber man nimmt es
nicht mehr so genau. Und so hat man, müde zwar,
sehr müde, den Etat schlecht und recht durchgewer-
felt, und zuletzt ist es ein wenig gewaltiam in
langstündigen Sitzungen vor sich gegangen. Einen
höheren Flug nahmen die Debatten, die sich um die
schon erwähnte Rede des Reichskanzlers rankten.
Allerdings war das, was die Herren Volksvertreter
über auswärtige Angelegenheiten sagten, nicht
weiter von besonderer Bedeutung. Die Zeitungen
besorgen das reichlich so gut und so vollständig;
dagegen waren sehr bemerkenswert die Zusammen-
künfte, die sich bei der Erörterung der parteipoli-
tischen Lage abspielten. Der nationalliberale Führer
Bassermann nahm noch einmal eine Abrechnung
mit dem schwarzbauen Block vor, die an Gründ-
lichkeit und Entschiedenheit nichts zu wünschen übrig
ließ. Er kritisierte die Reichsfinanzreform und das
Gefahren der Reichs- und erklärte, daß die Natio-
nalliberalen den Kampf gegen die Rechte, der ihnen
aufgezwungen sei, mit aller Entschiedenheit führen
werde. Der Redner der Fortschrittlichen Volks-
partei, Dr. Wiemer, hieb in dieselbe Kerbe und
wandte sich ferner gegen den Reichskanzler, der in
seiner Rede eingangs den Konservativen den Gefal-
len getan hatte, zu erklären, der Kampf um die
Reichsfinanzreform sei durch die Tatsache ent-
schieden, daß die Reichsfinanzen gesund seien. Als
ob es darauf allein ankäme, daß Geld beigebracht
worden ist und nicht darauf, auf welche Weise. Für
die Konservativen antwortete Graf Westarp, und er
hat es mit ungewöhnlicher Rücksichtslosigkeit und

Schärfe, mit Hohn und Spott gegen die National-
liberalen. Was er etwa noch veräußert hatte, holte
für den Bund der Landwirte der Abg. Dr. Köfide
nach. Für die Nationalliberalen kam noch der Abg.
Führmann zu Wort, der zwar zum Unterschied von
Bassermann immer noch eine gewisse Bereitwilligkeit
zu einer Verständigung mit den Konservativen zu
erkennen gab, aber doch auch sehr entschieden ihre
Politik kritisierte. Als dann noch der Abg. Streje-
mann von den Nationalliberalen sprechen wollte,
wurde diesem von der Mehrheit durch Schluß der
Debatte das Wort abgeschnitten. Immer deutlicher
tritt, dazu hat die Auseinandersetzung im Reichs-
tage beigetragen, die Lage hervor, daß zwischen den
Konservativen und dem Liberalismus bei den nächsten
Reichstagswahlen der Kampf mit aller Schärfe
durchgeführt werden wird. Die Konservativen drohen
in Wort und Schrift fortwährend damit, daß sie zwi-
schen Nationalliberalen oder gar Freisinnigen und
Sozialdemokraten keinen Unterschied machen wer-
den, d. h. daß es ihnen nicht darauf ankommen
wird, einen Liberalen durchfallen zu lassen, selbst
wenn die Sozialdemokratie den Vorteil davon hat.
Ob die konservativen Wähler dieser erbauischen Par-
teitaktik überall folgen werden, ist vielleicht die
Frage. Jedenfalls ist man auf liberaler Seite nicht
geonnen, sich schrecken zu lassen.

Die Krisis der elsass-lothring. Verfassungsreform.

Um die elsass-lothringische Wahlreform steht es
schlecht, und man muß wohl damit rechnen, daß
sie scheitert. Zu den Differenzpunkten, die sich im
Laufe der Kommissionsverhandlungen ergeben ha-
ben, sind bei der Beratung des Wahlrechtsentwurfs
neue getreten. So ist das Alterspluralwahlrecht ab-
gelehnt und beschlossen worden, daß jeder Wähler
eine einzige Stimme haben soll, eine Aenderung,
zu der sich die Regierung ablehnend verhält. Schlim-
mer aber ist, daß das Zentrum, auf dessen Haltung
alles ankommt, ein „Annehmbar“ gesprochen hat,
und zwar in Bezug auf die Wahlkreis-einteilung.
Die Regierung schlägt nämlich die Errichtung mög-
lichst gleichmäßiger Wahlkreise vor, was ja auch
das richtige ist. Das Zentrum aber will, daß bei
der Wahlkreis-einteilung die Verwaltungsbezirke zu-
grundegelegt werden, weil das seinen Mandatsin-
teressen vorteilhafter wäre. Staatssekretär Delbrück
hat sich darüber mit einiger Schärfe ausgelassen, und
in der Presse ist das noch viel mehr geschehen;
hier hat man ausgeführt, daß es dem Zentrum bei
der elsass-lothringischen Verfassungsreform vor al-
len Dingen nur darauf ankomme, seine parteipoli-
tischen Interessen zu fördern und daß es diesem
Zweck alles unterordne. Die Frage ist nun, ob es
gelingen wird, einen Ausweg, ein Kompromiß zu
finden. Es wird versucht werden, aber ob es ge-
lingt, ist ungewiß. Die Regierung ist nachgerade
weiteren Zugeständnissen abgeneigt, schon deshalb,
weil ihr, ganz abgesehen von den Schwierigkeiten,
die im Bundesrate vorhanden sind, die Kon-
servativen auf dem Rücken sitzen. Diese wollen
von der Verfassungsreform überhaupt nichts wissen
und haben bekanntlich leghin im preuß. Abgeord-
netenhaus die Regierung wegen der angeblichen
Preisgabe preussischer Interessen hart angelassen.
Der Vorstoß, der sich gegen Herrn v. Bethmann
Hollweg auch ganz persönlich richtete, soll im preu-
ßischen Herrenhause noch eine Fortsetzung finden.
Für Herrn v. Bethmann Hollweg und seine Regie-
rung ist das eine unbequeme und auch gefährliche
Situation. Es ist noch nie dagewesen, daß ein po-
litisch so wichtiges Gesetzgebungswerk ohne oder ge-
gen die Konservativen durchgeführt wird, und dann
ist überhaupt die Gegnerschaft einer so mächtigen
und maßgebenden Partei für den leitenden Staats-
mann eine ernste Sache. Da geht es gewissermaßen
um den Kopf, und es fehlt denn auch nicht an
Stimmen, die voraussetzen zu können glauben, daß
sich das Schicksal der Regierung Bethmann Hollwegs
an der elsass-lothringischen Verfassungsreform ent-
scheiden werde.



Landesnachrichten.

Stuttgart, 8. April.

Zur Feier der silbernen Hochzeit des Königs und der Königin werden in der K. Münze zu Stuttgart Dreimarstücke als Denkmünzen ausgeprägt, die auf der Vorderseite das Doppelbildnis des Königspaares mit entsprechender Umschrift tragen werden, während die Rückseite dieselbe sein wird wie bei allen Dreimarstücken. Die Denkmünzen werden durch die Münzkasse und die Staatshauptkasse in Stuttgart sowie durch die Kameralämter des Landes in den Verkehr gebracht werden. Sie werden an jedermann zum Nennwert abgegeben, jedoch — zur Vermeidung eines plötzlichen zu starken Andrangs an die Kassen — nur gegen vorherige schriftliche Anmeldung des gewünschten Betrags, die in Stuttgart an die Staatshauptkasse oder an die Münzkasse, außerhalb Stuttgarts an das Kameralamt des Bezirks zu richten und bei diesen Stellen bis zum 15. April einzureichen ist. Den angemeldeten Wünschen wird zunächst Rechnung getragen werden, es muß jedoch für den Fall einer zu starken Nachfrage eine Kürzung angemeldeter Beträge vorbehalten bleiben. Die Ausgabe der Denkmünzen kann in einigen Wochen erfolgen und wird seinerzeit bekannt gegeben werden. Jeder Staatsbeamte, Geistliche und Lehrer, jeder Pensionär und jeder in einem Staatsbetrieb ständig beschäftigte Arbeiter wird ohne besondere Anmeldung gelegentlich einer Gehalts-, Pensions- oder Lohnzahlung ein Stück der Denkmünzen ausbezahlt erhalten, wegen der Anmeldung weitergehender Wünsche der Staatsbeamten, Geistlichen und Lehrer sowie der Wünsche der Gemeindefunktionäre und der Mitglieder der Gemeindefunktionen sind Weisungen an die Behörden ergangen. Der Bedarf der Angehörigen des Bürt. Armeekorps wird durch die Militärbehörden festgestellt werden.

Freudenstadt, 8. April. (Tel.) Heute nacht ist der bekannte Gasthof zur Alexanderschanze am Riebis vollständig niedergebrannt.

Neuenbürg, 8. April. (Tel.) In Salmbach ist heute Nacht 1/3 Uhr das bekannte Gasthaus „J. Linde“ vollständig niedergebrannt. Die an das Gasthaus angrenzende Scheune und die in dem Saale des Gasthauses aufbewahrten Geräte eines hiesigen Turnvereins sind mitverbrannt. Auch 5 Schweine fielen dem Brand zum Opfer. Brandstiftung wird vermutet.

Stuttgart, 7. April. Die „Schwäbische Tagwacht“ kommt nochmals auf die von uns gemeldete parteiamtliche Erklärung zum Königsfeste zurück und modifiziert den schroffen Standpunkt jener Erklärung: „Die offizielle Erklärung des Vorstandes des Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart gegen den Blumentag wird von der bürgerlichen Presse, vortan vom Beobachter, verdreht zu dem Zweck, die Sozialdemokratie als einen Ausschlag von Niedertracht erscheinen zu lassen. Die Erklärung rich-

tet sich lediglich gegen den Versuch, ein Familienfest zugunsten einer staatspolitischen Anschauung, die von einem sehr erheblichen Teil des Volkes nicht geteilt wird, auszuschlachten. Sie wendet sich weiter gegen die inneren Widersprüche, die die Leiter der Veranstaltung bei dieser Gelegenheit an den Tag legen, und gegen die Auswüchse, die die Blumentage bereits gezeitigt haben. Die Erklärung vermeidet jede Äußerung über die Personen, die ihre Silberhochzeit begehen. In der Sozialdemokratie weiß man die Person von der Sache zu trennen. Wie dem einfachsten und ärmsten Staatsbürger, der seine Pflicht erfüllt, und seine Mitmenschen achtet, so wünschen wir auch dem Königspaar an seinem Festtag volles Wohlergehen auf dem ferneren Lebenswege. Zu politischen Betrachtungen gibt ein solcher Familienfest eigentlich keinen Anlaß. Da die gegnerische Presse es aber so darstellt, als sei es der Sozialdemokratie gerade an diesem Tage um eine demonstrative Mißachtung der bisherigen politischen Entscheidungen des Königs zu tun, so sei festgestellt: Wie der Prinzregent von Bayern, so hat sich auch der König von Württemberg im Gegensatz zu manchem seiner Berufskollegen bisher streng in dem konstitutionellen Rahmen bewegt, den ihm die Zurückhaltung gewährt, die seiner Stellung entspricht, er hat sich dem Streben des Volkes nach politischem Fortschritt nicht widergesetzt, sondern angepaßt — bei der Volksschule und der Verfassungsreform — dieses Streben entschieden gefördert. Das kann man anerkennen und braucht deswegen doch nicht dem Treiben ordenslasterner Byzantiner sich stillschweigend zu unterwerfen.“

Stuttgart, 7. April. (Reformationsdenkmal.) Das Preisgericht hat unter den 67 Entwürfen für das württembergische Reformationsdenkmal Preise von je 1000 Mark zuerkannt an Jakob Brüllmann, Emil Hipp, Anton Morel in Stuttgart, Hermann Lang in München und Gebr. Walz in Mannheim, die sämtlich zu einem engeren Wettbewerb aufgefordert wurden. Die Entwürfe werden von morgen ab 10 Tage lang in dem Ausstellungsgebäude gegenüber dem Landesgewerbemuseum ausgestellt.

Stuttgart, 7. April. (Zwei tödliche Unfälle.) Am Donnerstag früh wurde im Innern eines Hauses der Kanalstraße in Cannstatt ein Kesselschmied tot aufgefunden. Er war vermutlich nachts beim Nachhausekommen die Treppe heruntergestürzt und hierbei so unglücklich gefallen, daß der Tod eintrat. — Bei der englischen Kirche wollte ferner am Donnerstag nachmittag ein 10 Jahre altes Mädchen unmittelbar hinter einem Straßenbahnwagen, aus dem es eben ausgestiegen war, über die Straße gehen, wurde hierbei jedoch von einem die Olgastraße abwärts fahrenden Auto angefahren und zu Boden geworfen. Es erlitt hierdurch so schwere Kopfverletzungen, daß es kurz nach seiner Verbringung in das Karl-Olga-Krankenhaus starb.

Stuttgart, 7. April. (Ein Besäuer in Uniform.) Der Bizefeldwebel und Bataillonsambour Johann Martin Roser vom Infanterie-Regiment No. 123 war vom Kriegsgericht der 27. Division

wegen zweier Vergehen des vollendeten und eines Vergehens des versuchten Betrugs zu 45 Tagen Gefängnis verurteilt worden, wogegen er Berufung eingelegt hatte. Auch der Gerichtsherr suchte das Urteil an mit der Begründung, daß auf Degradation hätte erkannt werden müssen. In der Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht war eine große Anzahl Zeugen geladen worden. Das Berufungsgericht sprach den Angeklagten nur in einem Fall schuldig und erkannte gegen ihn neben Degradation auf 4 Wochen Gefängnis. Der Angeklagte hatte sich in diesem Fall von einer Frau auf betrügerische Weise 1000 Mark verschafft. Wie die Verhandlung ergab, hat er unter dem Einfluß seines Schwagers gehandelt, dem er auch das Geld gegeben hat.

Stuttgart, 7. April. (Kein Pferdemarkt.) Wegen der Seuchengefahr und des dadurch bedingten Verbotes der Stadtdirektion fällt heuer der Pferd- und Hundemarkt, sowie die Ausstellung von Wagen und Sattlerwaren ganz aus. Nur die Lotterie wird wie alle Jahre veranstaltet.

Weislingen a. St., 7. April. Heute nacht zwischen 11 und 12 Uhr brach in der Pappfabrik von Reile oberhalb Gosbach Feuer aus. Das Anwesen ist samt einigen Vorräten an Manufaktur und Lumpen völlig niedergebrannt. Man vermutet, daß das Feuer durch Warmlaufen einer Maschine entstanden ist.

Vom Bodensee, 7. April. Gestern nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr fiel ein Schiffsnecht aus Daisendorf von einem beladenen Lastschiff, das von Immenstadt Baumaterial nach Konstanz brachte, in der Höhe von Meersburg über Bord und ertrank.

Die große Fahrt des Luftschiffes „Deutschland“.

Stuttgart, 7. März. Als Graf Zeppelin heute früh 8.25 Uhr mit seinem neuen großen Luftkreuzer die Guldigungsfahrt nach Stuttgart antrat, waren die Augen von Millionen gespannt auf das Ergebnis gerichtet, das nach den mancherlei Unfällen des vorigen Jahres eine neue Probe auf die Leistungsfähigkeit der Zeppelin'schen Luftschiffe bilden sollte. Das Wetter war keineswegs günstig. Die meteorologischen Vorhersagen wurden nicht erfüllt, sondern bald nach einem klaren Sonnenaufgang und der ersehnten Windstille trat Trübung, verbunden mit einer stärkeren Luftbewegung Nord-Nordosten ein. Der Flug nahm denn auch zu Beginn über die oberschwäbische Hochebene einen ziemlich langsamen Verlauf. Zwar wurde 8.55 Uhr schon Ravensburg erreicht, aber erst um 10 Uhr passierte die Deutschland Biberach und um 11 Uhr Ulm, eine Strecke, die Graf Zeppelin schon insgesamt in wenig mehr als einer Stunde zurückgelegt hatte. Der Uebergang über die Alb vollzog sich rascher. Um 11.40 Uhr wurde Weislingen erreicht. Von da ab entwickelte das Luftschiff ein scharfes Tempo. 11.55 Uhr zog es rasch über Göppingen, schwenkte 12.10 Uhr von Blödingen nach den Hildern ab und stand bereit 12.20 Uhr über dem Denkstein von Stettlingen, dessen Besuch Graf Zeppelin in einem freund-

Die Dattelpalmen von Tebbes.*)

Von Sven Hedén.

In der Oase Tebbes gibt es 200 große Palmengärten und mindestens ebensoviele kleine. Man zählt hier gegen 100 000 „Mader“, weibliche Palmen, und in jedem Garten gibt es zwei männliche, „Nähr“, drockigerweise daselbstes Wort, dessen man sich zur Bezeichnung eines Kamelhengstes bedient. Erst nach 15 oder gar 20 Jahren trägt die Palme Frucht; es gibt hier Palmen, die 200 Jahre alt sind. Sie sollen immer wachsen; infolge der von Zeit zu Zeit eintretenden Stürme und der im Winter über der wärmeren Luftschicht des Erdbodens herrschenden Kälte überschreiten sie aber nie eine bestimmte Höhe. Die höchsten Palmen, die ich in Tebbes sah, waren 15 und 16 Meter hoch; gewöhnlich sind sie bedeutend niedriger und nur 7 oder 8 Meter hoch. Allerdings befinden wir uns hier an der Nordgrenze der Dattelpalmen; im Norden der großen Kemir (die persische Salz- und Sumpfwüste) gibt es keine Palmen mehr.

Die Perser sagen, daß die Palme ganz wie der Mensch sei; sie verkümmere und sterbe, wenn sie eine Kugel getroffen habe, sie erlicke, wenn sie Wasser überschwemme, und erriere in der Kälte. Die männliche Palme hat, wie der Mohammedaner, mehrere Frauen; sie ist vornehm, zart und empfindlich; sie muß mit der größten Sorgfalt gepflegt werden; sie gleicht einem Haustier, das dem Menschen die unschätzbaren Dienste leistet. Ganz Tebbes lebt ja nur vom Ertrag der Dattelpalmen, und es gibt keinen Teil des Baumes, der nicht zu irgend etwas zu gebrauchen wäre. Die Tiere können sich von einem Ort zum andern begeben, aber die Palme bleibt an ein und demselben Platze wie festgenagelt. Dort wächst sie aus ihrer Wurzel auf, und dort muß sie dereinst auch verrotten und sterben. Ein anderer Perser sagte mir, daß die Palme sich von anderen Bäumen dadurch unterscheidet, daß sie Leben und Seele habe, denke, trauere und sich freue. Werde sie liebevoll

gepflegt, so empfinde sie Dankbarkeit und lasse die Datteln in großen, reichen Trauben unter der Blätterkrone reifen, vernachlässigt man sie aber, so werde sie verdrüsslich und unterlasse es, Früchte zu tragen.

Der Selbe (Nachkomme des Propheten), der Herr mit der grünen Leibbinde, erzählte mir, daß man während der Festtage des Moharrem gewöhnlich eine oder die andere Palme schlachte und seinen Gärten Dattelfrüchte vorsetze. Unhöflicher Weise werde jedoch keine Palme geopfert; es geschehe nur, wenn man einen besonderen Grund dazu habe, wenn sie z. B. zu dicht ständen und einander erstickten oder wenn sie zu alt geworden wären; andernfalls wäre es daselbe, als wolle man ein zinfentragendes Kapital wegwerfen. Wisse man eine Palme umhauen, so verschiebe man es gern bis zu den Festtagen des Moharrem.

Zu einem solchen Fest war ich an einem meiner letzten Tage in Tebbes bei dem Selben eingeladen. Von einem Rasenplatze im Garten aus sahen wir uns das Schlachten an. Das Opfer war eine fünfjährige Palme männlichen Geschlechts, die zum Tode verurteilt war, weil sie zu verkümmern begann. Ein Mann bindet um sich und den Stamm einen Bastring und klettert mit großer Gewandtheit in den Gipfel des Stammes hinauf; die Unebenheiten des Stammes bieten seinem Fuße Haltpunkte, und er zieht den Bastring mit sich in die Höhe. Mit einem scharfen Beil haut er die Blätter bis an den Stamm ab; eines nach dem andern fällt herunter, und schließlich streift die Palme geköpft, ihrer Krone beraubt, zwischen ihren alten, noch lebenden Gefährten da. Dann werden alle schlagenden Faserhüllen am obersten Ende des Stammes, aus denen das Strohhalmbüchel der Blätter hervorwächst, entfernt, und die weiche, süße, saftige Masse herausgeholt, die Panir-i-chorma genannt wird. Ich schaue dem ganzen Vorgang zu. Man merkt bald, daß der Besitzer des Gartens und seine Leute, die mit dieser Palme aufgewachsen sind und sie von Kindheit an kennen, so ernst und feierlich gestimmt sind, als ob sie eine böse, treulose Tat gegen eine alte Freundin

begingen. Doch ihre Bedenken verlieren sich schnell, sobald ein gedeckter Tisch gebracht wird, auf dem man den Dattelsaft in würfelförmige Stücke schneidet, um ihn zu verpeifen.

Der Selbe zeigte mir in seinem Palmengarten ein Palmenspaar, das 60 Jahre alt war. Beide standen nur anderthalb Meter voneinander entfernt; während die eine hoch und äppig war, sah die andere niedrig und verkümmert aus. Er sagte, daß die verkümmerte sich sofort aufrichtete und stolz in die Höhe wachsen würde, wenn man ihre hohe Nachbarin säle. Ihre Wurzeln sollen in eine Tiefe von 35 Metern reichen, wo das Grundwasser steht.

Gewiß ist, daß Tebbes in all seiner vergessenen und abgesehenen Einsamkeit und Kleinheit eine Perle unter den Städten Irans ist. Entzückend und paradiesisch erscheint diese Oase dem Wüstenwanderer, der auf einem langen, einsamen Weg hierher kommt; gar mancher Pilger hat mit heileren Träumen unter ihren Palmen geschlafen, manch ein Wanderer hat seine Kehlen, die das Wasser salziger Brunnen zugeschnürt hat, mit dem abgekürzten Quellwasser aus den Bergen gelabt, und wieviele haben ihren Hunger mit den süßen saftigen Datteln von Tebbes gestillt! Und von der Höhe des Minarets aus kann der müde Reisende einen letzten Blick werfen auf die letzte Strecke des schweigenden Wüstenlandes, das er durchzogen hat, auf den Schauspiel seiner in glühender Sonne und heißer Dürre langsam zurückgelegten Schritte.

Als ich unter den Bäumen von Tebbes lagerte, hatte ich zwei Monate Wüste hinter mir; wie gern wäre ich ebenso lange im Schatten der Oase geblieben! Mit echt persischer Liebenswürdigkeit hatte der Emad-ul-Mulk mich dazu zu überreden versucht. Die ganze Oase sei mein Eigentum, alle seine Untertanen seien meine Diener! Aber ich hatte keine Zeit zu verlieren. Zwischen den Palmen schimmerten wie eine Luftspiegelung die hohen Schneegebirge, die im fernen Osten meiner warteten und zwischen denen ich während der folgenden Jahre in so vielen kalten Nächten der Ruhetage in der herrlichen persischen Oase gedenken sollte.

*) Aus Sven Hedén's neuem Reisetagebuch „Im Land nach Indien“. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

lichen Telegramm an die Jengen seines großen Unglücks für 12 Uhr in Aussicht gestellt hatte. Darüber, wie das Luftschiff dann um 12.45 Uhr über Degetloch in den Stuttgarter Talteffel herabschwebte, wie es dem Königspaare eine ebenso sinnige wie grandiose Huldigung über dem Residenzschlosse darbrachte und wie es um 1.10 Uhr in Cannstatt glatt landete, berichten wir an anderer Stelle ausführlicher. Auch der weitere Verlauf der heutigen Fahrt war in jeder Beziehung glänzend. 2.40 Uhr wurde die Reise von Cannstatt nach Baden-Baden fortgesetzt und schon 3.10 Uhr bezw. 3.20 Uhr zog der Niesenvogel über Baihingen a. E. und Pforzheim dahin. Binnen einer Stunde, um 3.40 Uhr, wurde Karlsruhe erreicht und mit derselben, jeden Schnellzug übertreffenden Geschwindigkeit gelangte der Luftkreuzer kurz nach 4 Uhr über den Flugplatz von Doss, wo um 4.10 Uhr eine glatte Landung erfolgte und 10 Minuten später das stolze Schiff in seiner Halle geborgen war. Graf Zeppelin war in Stuttgart geblieben. Er hatte die Führung in die Hände von Dr. Götener gegeben, der auch alle Passagierfahrten am 8. und 9. April in Baden-Baden, ferner am 10. April die Fahrt nach Frankfurt und weiter nach Düsseldorf leitete. Dort wird das Luftschiff stationiert und soll im Mai und Juni Befahrten unternehmen. An der heutigen Fahrt hatten bis Stuttgart 10 Passagiere teilgenommen, darunter zwei Damen. In Cannstatt war Passagierwechsel, doch befanden sich auch unter den neuen Fahrgästen Angehörige des schwachen Geschlechts, ein Beweis des großen Vertrauens, das die Zeppelinschiffe genießen.

Von den Silberhochzeits-Festlichkeiten in Stuttgart.

Die Huldigung des Grafen Zeppelin.

Stuttgart, 7. April. Der heutige Tag stand vollständig im Zeichen der sinnigen Huldigungsfahrt des Beherrschers der Lüfte zur Residenz. Nach einer sternklaren kalten Winternacht war ein sonniger Morgen angebrochen. Die Prognose für einen großen Festtag war eine günstige und so konnte man schon in den ersten Vormittagsstunden ein geschäftiges Treiben im Bahnhofsviertel beobachten. Von Stunde zu Stunde wurde der Festschmuck in den Hauptverkehrsstraßen imposanter, besonders die Königsstraße zeichnet sich durch vornehme, geschmackvolle Dekorationen aus. Neben den staatlichen Gebäuden sind es in erster Linie die großen Warenhäuser, die sich stimmungsvoll dem Charakter der Festtage anpassen. Überall wehen Fahnen in den württembergischen und schauenburg-lippischen Farben, grünes Laubgewinde wechselt ab mit Wappen und Emblemen, die Fassaden vieler Häuser sind vom Erdboden bis zum Dachstock mit Illuminationskörpern versehen, der vornehme Schmuck am Königsbau läßt den klassizistischen Stil des Gebäudes besonders hervortreten, das Hotel Marguardi und der Olga-Bau fügen sich wirkungsvoll dem Rahmen des Schloßplatzes ein. Den ganzen Tag über jagen die Hofwagen durch die Straßen und bringen die zahlreich eintreffenden Gäste des Königspaars in ihre Quartiere. Vor 8 Uhr erschien bereits der König auf dem Bahnsteig, um den Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg zu begrüßen. Er sah sehr frisch aus und promenierte elastischen Schrittes den Bahnsteig entlang. Am späteren Vormittag begann sich der Himmel zu bewölken, ein

talter Wind legte durch die Straßen und ängstliche Gemüter gaben bereits die Hoffnung auf, dem Grafen Zeppelin zuzubeln zu können. Inzwischen aber durchquerte das Luftschiff schon die Luftregionen des Oberlandes. Immer tapfer ging es dem heftigen Gegenwind entgegen. „Ulm überflogen“ hieß es an allen Straßenecken u. nun begannen sich schon die Hälse nach allen Windrichtungen zu recken. Jeder Zug brachte zahlreiche Fremde hierher u. gegen Mittag wimmelten die Straßen und Plätze von einer erwartungsvollen Menschenmenge. Das gewohnte Höhenbild war wieder zu beobachten: Männer, Frauen und Kinder stürmten auf die Dächer und Kirchtürme, bewaffnet mit Feldstechern und Photographieapparaten. „Weislingen“, „Göppingen“ riefen sich die Leute entgegen, dann zweifelte niemand mehr an der Ankunft des stolzen Luftkreuzers „Deutschland“. Inzwischen hatte sich das Königs-paar wiederum zum Bahnhof begeben, um die aus Nachod eintreffenden Verwandten, den Prinzen und die Prinzessin Friedrich zu Schaumburg-Lippe zu empfangen. Es schlug 12 Uhr. Jeden Augenblick konnte das Luftschiff in das Stuttgarter Tal einschwenken. Die Parade zog auf, das Musikkorps des Gren. Regts. „Königin Olga“ spielte vor dem Schloß, auf dessen großem Mittelbalkon kostbare Teppiche über die Brüstungen gelegt waren. Halb 1 Uhr war vorüber, als das Behen von Taschentüchern und lebhaften Gesticulationen der auf den Dächern bestäublichen Menschen die Ankunft des Grafen Zeppelin in der Residenz anzeigten. Wiederum war alles hingeregnet von dem Wunderwerk des schwäbischen Grafen, das in stolzem, sicherem Flug die ganze Stadt überquerte und von enthusiastischen Jubelrufen einer festfrohen Menge begrüßt wurde. Der König und die Königin traten mit allen Gästen auf den Balkon, um hier den Huldigungsakt zu beobachten. Unverwandt schaute alles zum grauen Himmel empor. Von der Königsstraße ging die Fahrt über den Schloßplatz und einen Teil des Residenzschlosses. Kurz vor 1 Uhr wurde die sinnige Hochzeitsgabe des Grafen, ein mit Ketten gefüllter Blumenkorb in Gestalt eines Fallschirms den Lüften anvertraut und der Wind trieb das einzigartige Hochzeitsgebilde gegen den dem alten Schloß zugekehrten Flügel des Residenzschlosses, wo der Fallschirm vor dem Portal am Weißen Saal von einer weniger zart empfindenden Menge in recht stürmischer Weise in Empfang genommen wurde und nur recht wenig war schlüssig von des Grafen Huldigungsgabe übrig geblieben. Überall war die Begeisterung groß und die Freude über die erfolgreiche Fahrt aufrichtig. Rasch entschwand der Luftsegler in der Richtung nach Cannstatt, um auf dem Wasen glatt zu landen. Hier wurden dem Grafen herzliche Ovationen dargebracht. Der von einem Schutzmannaufgebot und Militärmannschaften in weitem Umkreis abgesperrte Landungsplatz war in kurzer Zeit von einer dichten Menschenmenge besetzt. Sofort begann man mit Reparaturarbeiten an den Motoren und um halb 3 Uhr trat das Luftschiff in schneller Fahrt die Weiterfahrt nach Doss bei Baden-Baden an.

Kurz nach 2 Uhr trafen im Sonderzug Großherzog Friedrich und Großherzogin Hilda von Baden hier ein. Der König und die Königin waren zur Begrüßung am Bahnhof erschienen. König Wilhelm geleitete die Großherzogin Hilde, Großherzog Friedrich die Königin Charlotte zu den Wagen. Die

freundnachbarlichen Beziehungen zwischen Württemberg und Baden fanden in den Jubelrufen, mit denen das badische Fürstenpaar hier empfangen wurde, bereiten Ausdruck. Die badischen Herrschaften bewohnen die Oldenburger Zimmer, das eigentliche Kaiserquartier im Residenzschloß.

Aus dem Reich.

Pforzheim, 7. April. Der 20jährige Malergehilfe Albert Müllmaier stellte eine Kanne mit 5 Liter Loth auf den Gasherd, um sie anzuwärmen. Die Kanne explodierte und Müllmaier wurde mit lebensgefährlichen Brandwunden ins Spital gebracht. Es entstand ein Brand, den die Feuerwehre löschen mußte.

Ausländisches.

Rom, 7. April. Der König und die Königin begaben sich heute nachmittag mit ihren Gästen, dem deutschen Kronprinzenpaar, im Automobil nach dem lgl. Schloß Castel Porziano.

Frankreich und die auswärtige Politik.

Paris, 7. April. Im Senat führte der Minister des Aeußern bei der fortgesetzten Besprechung der Interpellationen über die auswärtige Politik aus: Mein höchstes Ziel wird darauf gerichtet sein, daß Frankreich stark in der Welt dasteht. Unser Bündnis mit Rußland besteht unverändert fort und beherrscht nach wie vor unsere Beziehungen zu dem verbündeten Staat. Mit Deutschland befolgen wir eine Politik des Zusammenwirkens überall da, wo wir gemeinsame Interessen haben, und wo wir unsere besonderen Interessen zu verteidigen haben, werden wir es mit Mäßigung und Festigkeit tun. — Der Senat hat mit 253 gegen 26 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, in der die Erklärungen der Regierung gebilligt und ihr das Vertrauen ausgesprochen wird, daß sie eine den Bündnissen, Freundschaften und Interessen Frankreichs entsprechende, kluge und feste Politik befolgen werde.

Feuersbrunst in einer amerikanischen Kohlengrube.

Scranton, 7. April. In der Bancroftmine der Scantoner Kohlengesellschaft ist Feuer ausgebrochen. 50 bis 75 Bergleute sind der Ausweg abgeschnitten. Ihre Rettung wird nach einer hier eingetroffenen Meldung kaum möglich sein.

Scranton, 7. April. Zu dem Brand in der Bancroftmine wird weiter gemeldet, daß beim Ausbruch des Feuers, das sich vom Maschinenraum aus verbreitete, 300 Bergleute unter Tag waren. Infolge der Verwirrung läßt sich verläufig nicht feststellen, wie vielen es gelang, sich zu retten. Das Feuer wütet in einer Tiefe von 750 Fuß.

Vorausichtliches Wetter

am Sonntag, den 9. April: Ziemlich wolkig, trocken, mäßig kalt.

Redaktionsrath: P. Lauf, Altensteig.

Druck u. Verlag der E. Müller'schen Buchdruckerei, P. Lauf, Altensteig.

Eugen Bolz, Pfalzgrafenweiler

empfehl:

Weltbarquent, Drill, Keinen, Halbkleinen Damast weiß und farbig

Gretonne, Satin Augusta einfach und doppelbreit

Sertige Betten in allen Preislagen

Federn von Mk. 2.50 am Lager

Woll. Bettdecken, Bettüberwürfe, Bettvorlagen

Tischdecken in leinen und halbleinen, auch am Stück

Tuch-, Plüsch- und Filzdecken, Säuser etc.

sämtliches neu ergänzt in größter Auswahl zu billigst gestellten festen Preisen.

MAGGI'S Würze

hilft sparen!



Die dünnste Wassersuppe, jede schwache Bouillon, ebenso Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich feinen kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI'S Würze.

Achtung vor Nachahmungen!

Altensteig.

Lehrlinge und Lehrlingmädchen

werden unter günstigen Bedingungen angenommen. Gute Ausbildung zugesichert.

Silberwarenfabrik Duz & Weiß

G. m. b. H.

Gesuche nimmt entgegen

Geschäftsführer Maisenbacher.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Altensteigdorf-Böblingen, den 7. April 1911.



Unsere innigst geliebte, treubeforgte Mutter und Großmutter.

Emilie Schott

geb. Helbling, Dekans-Witwe,

ist nach kurzer Krankheit im 77. Lebensjahr gestern Abend 7/10 Uhr im Frieden Gottes entschlafen.

Die Beerdigung findet in Altensteigdorf statt am Montag, den 10. d. Mis., Nachm. 3 Uhr.

In tiefer Trauer:

Josef Schott, Pfarrer in Altensteigdorf, mit **Frau Clara**, geb. Weibrecht mit 3 Enkelkindern,

Eberhard Schott, Stadtpfarrer in Böblingen, mit **Frau Marie**, geb. Ruffer.

Neuweiler.

Bauakford.

Die bei Erbauung eines neuen Wohn- und Oekonomiegebäudes für **Johannes Schlicht**, Schuhgeschäft in Neuweiler, vorkommenden

Maurer-, Steinhauer-, Cement-, Gips-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Schmied-, Flaschner-, Anstrich- und Tapezierarbeiten

sollen im Submissionswege vergeben werden.

Lusttragende Unternehmer wollen ihre Offerte mit entsprechender Aufschrift versehen bis **spätestens Mittwoch, den 12. April, nachmittags 4 Uhr** bei dem Unterzeichneten einreichen, woselbst Pläne, Voranschlag und Bedingungen zur Einsicht aufliegen.

Die Eröffnung findet um diese Zeit auf dem Bureau des Unterzeichneten statt und können die Submittenden derselben anwohnen.

Zuschlagsfrist 8 Tage.

J. B.

R. Gang, techn. Bureau

Altensteig, obere Talstr. Nr. 390.

Auf die Karwoche empfehle getrocknete Früchte wie:

Dampfpäpfel
Birnenschnitze
Zwetschgen
Aprikosen
Kirschen
Mischobst etc.

in nur bester Qualität.

Lorenz Luz jr., Altensteig.

Beim Bezuge von

Thomasmehl

im April

werden durchschnittlich M. 26,- per Doppelwagen = 10 000 kg orspart.

Bedingung hierfür ist, dass die Abrufe bis zum 25. April bei uns eingehen.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschließlich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke und Gehaltsangabe versehen.



Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H., Berlin W 35.



Wegen Offerte wende man sich an die durch Sternmarken-plakate kenntlichen Verkaufsstellen oder direkt an unsere Firma.

Altensteig.

Auf Ostern und fürs Frühjahr

empfehle von

Kinder- Spielwaren

eine große Auswahl:

- Gummi-Bälle
- Woll "
- Celluloid "
- Tennis "
- Glas-Märbel
- Stein "
- Herren-Kugeln
- Schusser
- lose und in Säcken
- Holz-Eier bemalt
- Tänzer
- weiß und farbig
- Spring-Reiße
- aus Holz
- Spring-Reiße
- aus Eisen
- Reißspiel
- Windräder
- Holz-Sandformen
- Blech "
- Aluminium "
- Gartengeräte-
Garnituren
- Gartengeräte einzeln
- Sand-Schäufel
- Pflanzenstecher
- Botanisierbüchsen
- Schmetterlings-Netze
- Netzballspiele
- Springseile
- Leitseile (Pferdeleinen)
- Tennis-Ballschläger
- Tambourin "
- Diabolo-Spiele
- Musik-Kreisel
- Segelschiffe aus Holz
- Boote "
- Schwimmtiere
- Eimerle
- aus Blech und Lack bemalt
- Becher
- Gießkännchen bemalt
- etc. etc.

C. B. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Handwerkerbank Altensteig

eingetr. Genossenschaft mit unbechr. Haftpflicht.

Einladung zur Generalversammlung am 13. April ds. Js. (Gründonnerstag) nachmittags 3 Uhr

in die städt. Turnhalle hier.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Rechenschaftsberichts pro 1910
2. Mitteilung des Revisionsberichts
3. Beschlussfassung über Deckung des Verlustes im Konkurs-Schmig
4. Bestimmung bezügl. der Verwendung des Reingewinns
5. Entlastung des Vorstands hinsichtlich der Geschäftsführung pro 1910

Der Rechenschaftsbericht ist zur Einsicht der Genossen im Banklokale aufgelegt.

Altensteig, den 4. April 1911.

Vorstand:

Welfer, Burghard.

Nach Schluss der Verhandlungen erfolgt die Ausbezahlung der Dividende für die voll einbezahlten Geschäftsanteile im Gasthaus **J. Stern.**

Altensteig.

Zur Saat

empfehle ich in besten, keimfähigen Qualitäten

Dreiblättrigen Klee samen

Ausdruck garantiert seidefrei

in verschiedenen Sorten per Liter von M. 1.20 an

Ewigen Klee samen

Weiß, Gelb- und Schwedenklee

Timothy-Grassamen

Ital., franz. und engl. Rahgrassamen

Grassamen-Mischungen

Seeländer Weinsamen

Königsberger und Hohenloher Saatwicken

Rhein. Stodhanfassen

Schwedische Futtererbsen

zu billigsten Tagespreisen

W. Beerli

Zuh. A. Flächer

Ragold.

Habe ca. 60 Pfd. garantiert reine sehr staunhaltende

Gänsefedern

eigener Ruyf, pr. Pfund M. 2.80, abzugeben.

Für Brautleute günstige Kauf-**Legenheit.**

Telefon 60. **H. Gropp**, b. Anter.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, 9. April. Evang. Gottesdienst Vorm. 10 Uhr. Nachm. 8 Uhr. Abendmahl. Um 7/2 Uhr Christenlehre mit den Konfirmanden. Um 8 Uhr Bibelstunde im Saal: R. Ramming, Missionar in China. Voraussichtlich: Abends 8 Uhr in der Kirche: Lichtbildervortrag von Missionar Ramming. Opfer für die Basler Mission.

Gründonnerstag, 13. April nachm. 5 Uhr selbständige Abendmahlsfeier in der Kirche mit Ansprache und Beicht, ohne Anmeldung.

Karfreitag, 14. April nachm. 10 Uhr. Predigt und h. Abendmahl mit Beicht. Um Anmeldung am Sonntag nachm. um 4 Uhr im Saal wird gebeten. Opfer für den Gemeindebaufonds. **Karfreitag** nachm. 2 Uhr Passionsgottesdienst in der Kirche (Ramming). Abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Saal.

Methodisten-Gemeinde.
Sonntag, den 9. April, morg. 9 1/2 Uhr Predigt, mittags 12 Uhr Sonntagschule, mittags 2 Uhr Jungfrauenverein, abends 7/8 Uhr Predigt.

Donnerstag, den 13. April abends 8 Uhr Gebetsstunde.
Karfreitag, den 14. April, morg. 9 1/2 Uhr Predigt, abends 7/8 Uhr Predigt.

Katholischer Gottesdienst.
Am Montag kath. Gottesdienst um 9 Uhr.

Geld-

Lotterie

100000
80000
40000
20000
10000
2000

100000
80000
40000
20000
10000
2000

100000
80000
40000
20000
10000
2000

100000
80000
40000
20000
10000
2000

100000
80000
40000
20000
10000
2000

100000
80000
40000
20000
10000
2000

100000
80000
40000
20000
10000
2000

100000
80000
40000
20000
10000
2000

100000
80000
40000
20000
10000
2000

100000
80000
40000
20000
10000
2000

100000
80000
40000
20000
10000
2000

100000
80000
40000
20000
10000
2000

In Altensteig bei: M. Pfeiffer'sche Buchhandlung, in Pfallersgasse Nr. 11. G. B. Luz Nachfolger, in...

